

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

17.9.1870 (No. 225)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. September.

N. 225.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einkaufungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

† Berlin, 16. Sept. Offizielle Kriegsnachrichten. Hauptquartier Meaux, 15. Sept. Der Feind hat auf den Straßen und Eisenbahnen nach Paris sämtliche bedeutende Kunstbauten unnothiger Weise gesprengt, da der Marsch der diesseitigen Kolonnen dadurch nicht eine Stunde aufgehalten wurde. — v. Podbielski.

† Berlin, 16. Sept. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf des Kronprinzen. Derselbe weist darauf hin, daß der Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen, daher auch die Sorge für die Invaliden und hilflosen Krieger eine gemeinsame deutsche Angelegenheit sei. Deshalb beantragt der Kronprinz den Geschäftsausschuß der „Victoria-Invalidenstiftung von 1866“, die Organisation und Leitung der Invalidenstiftung für Deutschland zu übernehmen und in ganz Deutschland zur baldigen Bildung von Zweigvereinen aufzufordern.

† Paris, 15. Sept. Gestern sind bei Senlis 150 Mann erschienen. Die Nordbahnzüge gingen gestern bis Pontoise und heute bis Chantilly. Das Abrennen der Wälder in der Umgegend von Paris dauert fort; es wird von Mobilgardien und Francireurs ausgeführt.

† Paris, 15. Sept. Joinville von 15,000 Preußen besetzt. Die Preußen nahmen in Senlis Trainszufahren und unterbrachen die Verbindung zwischen Paris und Chantilly.

† Paris, 16. Sept. Regierungsmittelteilung. Die preussischen Plänker sind bis Creteil (eine Meile Stunde vor dem Pariser Fort Charenton) vorgegangen. Es scheint, daß die preussischen Avantgarde zwischen Creteil und Neuilly für Marne stehen. Nach anderweitigen Mittheilungen erschienen preussische Plänker bei Corbeil und Clamart (bei dem Park von Meudon). Zahlreiche Truppenabtheilungen verließen gestern Paris, um dem Feinde entgegenzugehen.

† Brüssel, 16. Sept. Die „Etoile“ versichert, Tachard, welcher beauftragt ist, wegen Anerkennung der neuen Pariser Regierung von Seiten Belgiens zu verhandeln, habe den Bescheid erhalten, daß Belgien in dieser Beziehung dem Beispiele der Garantimächte folgen werde.

† Haag, 15. Sept. Die Erste Kammer hat den Gesetzesentwurf betreffend die Abschaffung der Todesstrafe mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen.

† Florenz, 15. Sept. Offiziell. Eine Eskadron Laniers griff 3 Kilometer vor Rom die päpstliche Vorhut an und nöthigte sie, sich zurückzuziehen. Gestern war das Hauptquartier 14 Kilometer vor Rom; Viro ist in Correnso bei Civitavecchia. Italienische Schiffe in den Gewässern von Civitavecchia. Angioletti wird Belletri und Valmonone besetzen.

† London, 16. Sept. Die „Times“ sagt bezüglich der eventuellen Friedensverhandlungen: Deutschland könne mit der gegenwärtigen Pariser Regierung über einen Präliminarfrieden verhandeln, welcher durch die Constitution zu ratifizieren sei. Beim Abschluß eines Waffenstillstands müßten Straßburg und Metz vorher übergeben sein; die bisherigen deutschen Positionen seien festzuhalten bis nach erfolgter Ratifikation.

Aus einem Extrablatt wiederholt.

Berlin, 15. Sept., 9 Uhr 46 Min. Nachts. Offizielle militärische Nachrichten. Mundolsheim, 15. Sept. Nachdem die dritte Parallele am 13. und 14. vollendet, ist die Glacis-Krönung vor Werk 53 heute Nacht ausgeführt. Breschbatterie wirkt mit gutem Erfolge. In Straßburg am 13. die Republik erklärt. Das Detachement des Generals Keller vertrieb 200 Francireurs bei Biesheim und Colmar.  
von Werder.

## Vom Kriegsschauplatz.

△ Mundolsheim, 14. Sept. (Vom Spezialcorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) Morgen werden zu Neudorf, bei Illkirch, 400 Personen aus der belagerten Stadt gelassen werden; am Samstag sollen weitere 1000 folgen. Wie man glaubt, wird namentlich Hr. Bankier Stehling, Mitglied der Munizipalkommission, Alles ausbieten, um die Bürgerschaft sowohl wie den Gouverneur vom wirklichen Stande der Dinge zu unterrichten. Derselbe hatte beim Beginn des Krieges die Stadt verlassen und eine Succursale seines Hauses in der Schweiz errichtet, ist jetzt aber zurückgekehrt und in die Stadt gelassen worden. Die Munizipalkommission vertritt, wie bei diesem Anlasse bemerkt werden mag, in Folge Erlöschens des Mandats für den Munizipalrath jetzt auch diesen, und ist daher provisorisch auf 56 Mitglieder verstärkt worden. — Es gehen unbestimmte Gerüchte über die stattgehabte Einleitung

von Uebergabe-Unterhandlungen. Mindestens darf man in diesen Gerüchten ein Symptom der gegenwärtigen Verhältnisse erblicken.

Heute Mittag wurde von den Wällen der Festung aus wieder einmal mit mehr als gewöhnlicher Lebhaftigkeit kanonirt. Es mag dies mit der nunmehr erfolgten Vollenbung der dritten Parallele zusammenhängen. Unfererseits nimmt die Beschießung ihren ruhigen Fortgang. Die Brände in der Stadt haben für den Augenblick ganz aufgehört.

— Aus Kork, 13. Sept. schreibt man dem „Schw. Merkur“:

Nachdem gestern den Tag über verhältnismäßige Ruhe eingetreten war, nahm das Schießen gestern Abend wieder an Lebhaftigkeit zu, welche sich wohl von Tag zu Tag steigern dürfte, da immer neue Batterien errichtet und mit schweren Geschützen armirt werden. Gestern waren bairische Artilleristen in Kehl zu Ablieferung von Geschützen, ich bezogte einige derselben auf dem Rückwege, welche eine ganze franz. Granate bei sich hatten, die 20 Schritte vor ihnen in den Boden sich eingewühlt hatte, ohne zu plagen. Als sie dieselbe mit den Säbeln ausgegraben hatten, zeigte es sich, daß sie keinen Zünder hatte, also nicht plagen konnte. — Die Franzosen sind übrigens fleißig in Ausbesserung der durch die Beschießung angerichteten Schäden, welche regelmäßig sofort wieder zugemacht werden. Die neuerrichteten Batterien werden durch die Beschießung gesteuert werden. Neuerdings wird wieder heftiger nach Kehl herüber geschossen, und ist, wie es scheint, Dorf Kehl hauptsächlich Zielpunkt der Franzosen. Wenn sie übrigens Granaten ohne Zünder abschießen, so wird der dadurch angerichtete Schaden nicht erheblich sein, doch ist es für die Einwohner, welche ihre Wohnungen schon wieder bezogen haben, immerhin unbehaglich.

— Aus Thionville hat der französische Kriegsminister „aus einer Quelle, die alles Vertrauen verdient“, erfahren, daß die Bevölkerung und Besatzung entschlossen sei, sich nicht zu ergeben, es koste was es wolle. Thionville habe Proviant für mehrere Monate, die Stadt sei nicht streng eingeschlossen, die Besatzung mache, unterstützt von Freischützen, fast täglich Ausfälle, und am 25. Aug. habe Linie und Mobilgarde 600 Preußen geklopft, die 40 Tode und Verwundete auf dem Kampfsplatz gelassen hätten. Am letzten Dienstage sei ein höherer Offizier des zweiten Kanonier-Aufgebots erschienen, um den Platz bei Androhung des Bombardements zur Uebergabe aufzufordern, aber diese Drohung habe den Entschluß zum Widerstande nur noch gekräftigt.

Vor Metz, 9. Sept. (Pr. Stanz.) Se. Kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl verlegte am 7. Sept. sein Hauptquartier von dem Dorfe Malancourt an die Mosel. Am 16. Aug. Mittags hatte der Höchstkommandirende von Pont à Mousson auf dem Plateau zwischen Mosel und Maas sein Hauptquartier aufgeschlagen und nur in den Dörfern Bruziers, Doncourt und Malancourt gewechselt. Von der Kapitulation von Sedan mag Marschall Bazaine jetzt wohl Kunde haben, und zwar durch die Gefangenen, welche nach gegenseitiger Vereinbarung gegen die Herausgabe von 753 preussischen Gefangenen, die in den Tagen vom 14., 16., 18. v. M. in französische Hände gerathen, nach Metz geschickt worden sind, — es waren 600, wovon nur 153 aus der Kapitulation von Sedan. Die Franzosen wurden mit einem einfachen Schreiben an den Marschall zurückgeschickt, nicht, wie es sonst üblich ist, durch einen Parlamentär, da bisher die Franzosen auf alle Parlamentäre geschossen hatten. Die Bevölkerung einzelner Dörfer fährt fort, sich gegen die preussischen Truppen feindselig zu verhalten, so kommen fast wöchentlich Fälle vor, daß Ordonnanzen, kleinere Abtheilungen von den Dorfbewohnern überfallen und getödtet werden.

\* Die „Kriegszeitung“ läßt sich aus Metz, 7. Sept., schreiben:

Geste früh hatten wir ein eigenhümliches Schauspiel. Um 2 Uhr Nachts wurden 600 Gefangene vom Mac-Mahon'schen Korps durch die Vorposten nach Metz spedirt, eine (mit Absicht ausgefüllte) bunte Musterkarte der französischen Armee, damit dieselben Bazaine die überzeugende Nachricht von der Waffenstreckung Mac-Mahon's bringen sollten. Voran gingen 50 — 60 Kurios und Zuaven.

\* Aus dem Feldlager vor Metz wird gemeldet, daß die Beschießung der Festung am 9. Sept., Abends Punkt 7 Uhr begonnen hat. Es tobte gleichzeitig ein fürchterlicher Sturm und der Regen strömte in solchen Massen herab, daß vielfach das Gelände weggeschwemmt wurde und die leicht verharzten Leichen zu Tage traten. Ein schrecklicher Verwesungsgeruch war davon die natürliche Folge. Der „Elber. Ztg.“ schreibt man vom 10. d.:

Wir haben gestern Abend mit den Franzosen nur ein wenig gespielt, um ihnen zu zeigen, in welcher Weise wir auch Ernst machen können. Die Verhandlungen mit Bazaine werden vom Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl aus geführt, und wir sind deshalb hier nicht in der Lage, Mittheilungen über dieselben zu machen. Nur so viel weiß ich, daß von dem Marschall ein Brief gekommen ist (von uns ist die Initiative nicht ergriffen worden); aber dessen Inhalt ist mir unbekannt. Zudem scheint er, der Antwort von gestern Abend nach zu ur-

theilen, wohl nicht ganz günstig aufgenommen worden zu sein. Die Kanonade von gestern Abend 7 Uhr hatte zunächst nur den Zweck, die Franzosen zu beunruhigen. Von uns feuerten vier Batterien. Die Distanzen waren bereits am Tage genommen, denn um 7 Uhr war es, zumal bei dem in Strömen fallenden Regen, schon so dunkel, daß man nicht auf fünfzig Schritt mehr sehen konnte. Von den Forts wurde das Feuer zwar schwach erwidert, aber ohne diesseits — bei unserem Korps wenigstens — irgend welchen Schaden zu thun. Ueber die Wirkung unseres Feuers konnte nichts festgestellt werden, doch war es auf eine materielle auch weniger abgesehen als auf den moralischen Eindruck und auf den Alarm, der den Feind die Nacht über auf den Weinen erhalten sollte. Auf die Stadt Metz selbst ist, soviel ich weiß, von keinem unserer Korps gefeuert worden, sondern nur auf die außerhalb der Festung befindlichen Zelllager. Diese Schonung, wie überhaupt unsere Zurückhaltung von Metz, verdankt wohl hauptsächlich der humanen Rücksicht ihren Ursprung, unnöthige Menschenopfer zu vermeiden und, wenn es zu umgehen, nicht noch einer zweiten Stadt das traurige Loos Straßburgs zu bereiten. Man ist hier der Meinung, daß Metz nicht mehr lange sich halten kann. Schon ist man in der Stadt darauf angewiesen, Pferdefleisch an die Truppen und die Einwohner auszugeben, und wenn auch noch, wie man behauptet, Krankheiten sich dazu gesellen, so ist es wohl möglich, daß sich um die Thore öffnen, ohne daß noch irgend welche Mittel blutiger Gewalt angewandt werden. Unsere Lager ziehen sich wie ein riesiger Kranz um die Festung, und mögen sich Manchem in derselben wie ein Alp auf die Brust legen, der sie etwa bei hellem Sonnenschein betrachtet oder Nacht für Nacht die Vivonafener um sich herum auflockern sieht.

Nachschrift, 11. Sept., Morgens. Die Nacht ist ruhig vergangen. Seit gestern Vormittag hat der Regen aufgehört, und wir hoffen, nach dem heutigen zu urtheilen, auf eine Reihe schöner Tage. Vermuthlich wird heute wieder etwas geschehen.

— Die Vorgänge in Sedan vom 31. Aug. und 1. Sept., dargestellt von einem ehemaligen französischen Militär in der „Daily News“. (Schluß.)

In diesem Augenblicke kam General Wimpffen vorbei und machte eine vergessliche Anstrengung, seine fliehenden Truppen zu sammeln und zu ermutigen. Er schrie: „Vive la France! En avant!“ doch erhielt er keine Antwort. Er rief: „Bazaine laßt die Preußen im Rücken!“ Da diese Nachricht, welche freilich den ganzen Morgen von Zeit zu Zeit im Umlaufe gewesen war, jetzt aus dem Munde des Generals Wimpffen kam, so glaubte man ihn, und einige Tausend Mann sammelten sich und folgten ihm zur Stadt hinaus. Man fing an Hoffnung zu haben, und eine kurze Frist glaubten wir, der Tag könne noch gewonnen werden. Erschütternde Szenen folgten. Ein Knabe, der Sohn eines Handwerkers in der nächsten Straße, kam weinend herbeigelaufen und suchte einen Arzt. Seinem Vater war das Bein abgeschossen. Eine Frau vor dem Hause hatte dasselbe Schicksal. Der Arzt, welcher zu dem Manne gegangen war, fand ihn schon todt; bei seiner Rückkehr versuchte er, die Frau fortzuschaffen. Er hatte kaum einen Schritt gethan, so wurde sie durch eine zweite Kugel getödtet. Wir, die wir in dem Thorwege standen und solche Szenen mit ansahen, hatten jedes Gefühl persönlicher Furcht vollständig verloren. Ich übergehe Einzelheiten. Ich könnte mehr als einen tapferen Offizier nennen, der sich nicht fürchtete, zu geschehen, daß er vor dem Anblicke dessen, was jetzt ein bloßes Gemethel geworden, zurückbebt.

Die Kanonade hörte plötzlich um halb 5 Uhr auf. So begierig wir sind, den Grund zu erfahren, können wir das Haus doch nicht verlassen, denn die Straße ist nicht zu passieren. Mit Einbruch der Nacht nahm die Menschenmasse etwas ab, und nun war es möglich, mit einigen Anstrengungen sich in der Stadt durchzudrängen. Der Anblick, den sie bot, war entsetzlicher denn je. Ueberall lagen Tode umher, Bürger und Soldaten in demselben grauen Gemisch. In einer Vorstadt zählte ich mehr als fünfzig Leichen von Landleuten und Städtern, einige Frauen darunter und ein Kind. Die Erde war mit Gramenapflütern förmlich übersät. Hungernde Soldaten zerschnitten die todtten Pferde, um sie zu kochen und zu essen, denn es hatte wieder an Lebensmitteln gefehlt, wie es an Allem gefehlt seit Beginn des Feldzuges.

Am 2. Sept. legte die ganze Armee die Waffen nieder. Nicht wenige Soldaten zerschlugen in ihrer Wuth lieber die Gewehre, und die Straßen waren mit zerbrochenen Waffen aller Art übersät. Zerbrochene Säbel, Flinten, Pistolen, Lanzen, Helme, Kürasse, selbst Mitrailleusen bedeckten den Boden, und an einer Stelle, wo die Maas durch die Stadt fließt, verstopften die Häufen solcher Trümmer den Strom. Der Schmutz in den Straßen war schwarz von Pulver. Die Pferde waren an die Häuser und an die Kanonen angebunden, aber Niemand dachte daran, ihnen Futter oder Wasser zu geben, und so rissen sie sich vor Hunger und Durst wild geworden los und rannten durch die Straßen. Wer da wollte, konnte ein Pferd bekommen; er mußte es sich nur einfangen.

Als die Preußen in die Stadt kamen, waren sie über den Anblick all dieser Zerstörung und Verwüstung sehr aufgebracht. Was ihnen noch weniger gefallen haben muß, ist der Zustand, in dem sie die Kriegskasse gefunden. Sobald die Uebergabe beschlossen worden, sagte man den Offizieren, sie sollten möglichst hohe Rechnungen ausstellen, sie sofort einreichen und Zahlung empfangen. Natürlich reichten solche Rechnungen bald hin, den Schatz zu leeren. Ich kenne Offiziere, welche Zahlung für Pferde, die nicht getödtet worden, und für Gepäck, das sie nicht verloren hatten, forderten und erhielten. Demoralisation zeigte sich in jeder Weise. Selbst die Fahnen wurden verbrannt oder vergraben, ein Akt der Treulosigkeit, der selbst durch den Schmerz

und die Wuth einer geschlagenen Armee nicht beschönigt werden kann. Gegen Niemand ist ihre Wuth größer als gegen General de Failly. Er hatte ein Zimmer in dem Hotel, wo ich logirte. Am Freitag versammelte sich eine große Menge Soldaten vor dem Hause, dessen Thüren geschlossen waren, und versuchten mit solchen Rufes und Drohungen nach dem General, daß der Wirth es für rüchlich hielt, ihn schleunigst durch ein nach hinten gehendes Fenster zu entfernen.

Man fühlte sich wahrhaft erleichtert, als die Preußen einzogen und die Stadt besetzten und die Ordnung wieder herstellten. Es thut mir leid, bekennen zu müssen, daß während des ganzen Feldzuges die Franzosen weit mehr gleich einer siegreichen Armee in Feindesland gehandelt haben als die Preußen. All die Unannehmlichkeiten, die ich persönlich erfahren, kamen von meinen eigenen Landsleuten, vor Allem von den Bauern, die in jedem Fremden einen Spion erblickten. Als ich den Preußen in die Hände fiel, fand ich sie die Höflichkeit selbst. Auf die Rückseite meines französischen Militärpasses hatte der preuß. Stab mir einen preußischen Geleibrief geschrieben. Ost brauchte ich selbst meine Papiere nicht zu zeigen. Mein Wort genügte, und einmal aus Sedan hinaus, kam ich rasch durch.

Als ich am Sonntag Morgen Sedan verließ, wurde es schon rasch besser. Aus den Straßen waren tolle Pferde und Menschen fortgeschafft, der unbefugte Schmutz der Stadt wurde in den Fluß gefegt, die Läden wurden wieder geöffnet; Nacht war an die Stelle der Unordnung getreten. Ich habe von preussischer Organisation und Energie genug gesehen, um die von mir so oft ausgesprochene Ansicht, daß der schließliche Sieg Frankreich gesichert sei, zu ändern, wenn die traurige Niederlage einer edeln Armee sie nicht schon geändert hätte. Ich bin Mac-Mahon von dem Tage an gefolgt, wo ich ihn in Chalons seine Armee reorganisiren sah, bis zu dem verhängnisvollen Tage bei Sedan, wo er die besorgnisvolle Streitkraft in Frankreich — abgesehen von dem in Metz eingeschlossenen Bruchtheil — übergeben. Freilich hatte ich schon im Lager zu Chalons und dann zu Rheims bemerkt, daß die Zahl der Marodeurs enorm sei, und ich traf beschuldigende Soldaten, welche nicht wußten, wo ihre Regimenter waren. Ich hatte gesehen, daß Soldaten wie Offiziere durch Wunden kampfunfähig geworden, welche französische Soldaten vergangener Zeiten verachtet haben würden. Ich hatte bemerkt, wie unordentlich und nachlässig die Soldaten in ihrem Anzuge und ihrer Ausrüstung sein durften. Diese an sich geringfügigen Dinge hatten mir als Militär doch einige Bedenken eingegeben mit Rücksicht auf die Raschheit des Erfolges, den wir ein Recht hatten, zu erwarten. Ich sah auch, wie geneigt französische Offiziere waren, die Beschwerden langer Märsche und die Unbequemlichkeiten von Vivouaks zu vermeiden. Ich erinnere mich, wie oft ich in der Stille der Nacht, wie in früher Morgenämmerung die französischen Offiziere sah, die Beschwerden langer Märsche und die Unbequemlichkeiten von Vivouaks zu vermeiden. Ich erinnere mich, wie oft ich in der Stille der Nacht, wie in früher Morgenämmerung die französischen Offiziere sah, die Beschwerden langer Märsche und die Unbequemlichkeiten von Vivouaks zu vermeiden.

Ich habe diesen Morgen erfahren, daß der Schuß, welcher am Sonntag auf die ersten in diese Stadt einziehenden Truppen abgefeuert ward, auf das Haus, von welchem er herkam, die ganze Strenge des Krieges herabziehen werde. Das Café des Hrn. Jacquier und das ganze Haus sollten der Erde gleichgemacht werden. Dank der ruhigen Haltung der Bevölkerung, habe ich von Sr. Maj. dem König Wilhelm Verzeihung für eine Handlung erlangen können, die, wenn sie sich wiederholte, das größte Uebel über uns bringen würde. Ich beschwöre meine Mitbürger fortzuführen, das Beispiel der größten Mäßigung zu geben, und nöthigenfalls selbst die Unordnung, überall wo sie sich zeigen sollte, zu unterdrücken. Der Maire: S. Daughinot.

Die Verletzung, welche Herzog Wilhelm von Mecklenburg in Laon erlitt, besteht nach „Kreuz-Ztg.“ darin, daß er durch einen fortgeschleuderten Balken eine Kontusion am Fuße erhielt, welche ihn nicht hindert, die die von ihm kommandirte Division im Wagen zu begleiten.

Bei Meur soll — der „Indep. belge“ zufolge — ein kleines Rencontre stattgefunden haben. Die übrigen Truppen der aktiven Armee sind unter Vinoy's Kommando bei St. Denis konzentriert, um nach Erforderniß an die gefährlichsten Punkte beordert werden zu können.

Ein Korrespondent der „Indep. belge“ gibt nachstehende Schilderung der deutschen Truppen nach den gewaltigen Kämpfen vom 29. Aug. bis 2. Sept.:

Keine Spur der entsehtlichen Parthe, welche diese Armee eben gespielt hatte. Soldaten stiegen zum nächsten Bach herab, um Wasser für ihre Pferde zu schöpfen. Feuer waren angezündet, an denen bereits die Suppe kochte. Sie und da einige ruhige Gruppen, Soldaten, die ihre Uniformen büchteten, ihre Kleider ausbesserten und Knöpfe an dieselben annähnten. Es ist wunderbar! Diese friedliche Sorge um Regelmäßigkeit und Nettigkeit, diese häuslichen Kleinigkeiten am Morgen nach einem blutigen Drama, diese bürgerliche Ordnung nach der mörderischen Rassellosigkeit, dieses gute kleine Familienleben, das ohne Unterbrechung den menschlichen Schlägen des Krieges folgt, dieser mächtige Gegensatz hat uns tief bewegt. Das ist eben der preussische Charakter und das preussische Temperament. Diese Leute sind gewiß heldenmüthig, aber sie haben nicht die Leidenschaftlichkeit und die erregte Phantasie, die man bei diesem Hellemuth voraussetzen könnte. Sie sind sehr stark und sie sind sehr gut verhalten. Sie sind sehr müthig und sehr ruhig. Gut geordnet und methodisch aufgestellt, erfüllen sie ihre Aufgabe mit großer Umsicht, nachdem sie mit kaltem Blut ihr Leben in Gefahr gesetzt. Diese Leute, sagte uns ein französischer Offizier, haben eine Ruhe und ein Vertrauen, das nicht erfüllt. Man möchte, sie betrachteten sich als die Vollstrecker des göttlichen Willens. Man fühlt sich, setzte derselbe Offizier hinzu, nicht erniedrigt, wenn man von einem solchen Volk besiegt wird.

Aus dem Hauptquartier der 3. Armee bringt der „Staatsanzeiger“ einen längeren Bericht d. d. Warnereville, 5. Sept., welcher über den Vormarsch speziell der krouprinzlichen Armee mittheilt, daß das Hauptquartier der 3. Armee am Sonntag den 4. Sept. bis Aitigny und am 5. bis Warnereville an dem flüchtigen Stunpe vorgezogen war. Es waren zwei starke Tagemärsche von je demal ungefähr 5 Meilen, ein Beweis, daß die Bewegungen unserer Armee, wie früher durch die Schlacht von Wörth, so auch jetzt durch die für den Feind noch bei weitem verderblicheren von Sedan, nicht im mindesten aufgehalten worden sind.

Ueber den Einzug der deutschen Armee in Rheims wird Folgendes berichtet:

Kurz vor dem Einmarsch erschien folgende Proklamation der Gemeindebehörden an den Straßenenden:

An die Einwohner von Rheims. Bei der Nachricht von dem entsehtlichen Unglück, das uns betrifft, haben die Militär- und Verwaltungsbehörden, den empfangenen Befehlen gehorchend, sich zurückgezogen, um die in der Umgebung der Stadt versammelten Truppen zu begleiten. Wir sind gegenwärtig ohne Vertheidigung, und es wäre sinnlos, einen unmöglichen Widerstand zu versuchen, der die ganze Bevölkerung den größten Gefahren aussetzen würde. Wir bitten euch daher, den Tod im Herzen, ruhig zu bleiben, die Gefühle zurückzuhalten, welche uns die Seele beklemmen, und mit schmerzlicher Resignation, so weit wir dabei ins Spiel kommen, hinzunehmen, was wir nicht zu hindern vermögen. Der Maire und die Municipalräthe.

Die Eisenbahnbrücke auf der Route nach Soissons wurde in die Luft gesprengt und der Municipalrath von Rheims blieb auf dem Stadthause in Permanenz, nachdem er die obige Proklamation erlassen. Bald darauf erschien eine Kavallerieschwadron am Thore von Betheny. Der Maire von Rheims, Sr. S. Daughinot, begab sich an das Thor, um den Befehlshaber der Schwadron zu ersuchen, seinen Einzug in die

Stadt zu verzögern, da zu befürchten sei, daß die aufgeregte Bevölkerung Angehörige einer so geringen Truppenzahl nicht ruhig bleiben werde. Nach einigen Verhandlungen, und nachdem einer der Stadträthe, Hr. Marteau, sich erboten hatte, als Geißel zurückzubehalten, erklärten die preussischen Dragoner sich bereit, die Ankunft weiterer Truppen abzuwarten, welche gegen 11 Uhr Abends eintrafen. Hr. Marteau war inzwischen in Freiheit gesetzt worden und zu seinen Kollegen im Stadthause zurückgekehrt. Die Dragoner ritten zuerst in die Stadt, und in der Nähe des Place Royale wurde aus dem Café des Hrn. Jacquier ein Schuß auf dieselben abgefeuert. Eine unbefugliche Aufregung folgte diesem verbrecherischen Attentat, als dessen Opfer einer unserer Dragoner gefallen war. Die Einwohnerchaft beobachtete indeß, während sie sich mit schärfstem Tadel gegen diese ruchlose Provokation aussprach, andauernd die ruhigste Haltung, und der Einzug wurde ohne weitere feindselige Demonstrationen fortgesetzt. Die Truppen kampirten in dieser ersten Nacht meist auf den großen freien Plätzen und in den anstoßenden Gebäuden. Am Montag Morgens rückten zahlreiche Regimenter nach, und das große Hauptquartier Sr. Maj. des Königs wurde nach Rheims verlegt. Gegen 4 Uhr Nachmittags langte König Wilhelm mit seinem Gefolge an und schlug seine Wohnung im erzbischöflichen Palast auf. Die Soldaten wurden bei den Einwohnern einquartiert, die ihnen nach Kräften eine gute Aufnahme bereiteten. In Folge des Schusses, der auf die einrückenden Dragoner abgefeuert worden, ließ General v. Lüttich den Befehl an die Einwohner, binnen 24 Stunden alle in ihren Händen befindlichen Waffen auf dem Stadthause zu deponiren. Von einer strengen Sühne für den begangenen Frevel stand man auf Befehl des Königs ab, wie nachstehende Proklamation an die Einwohner erkennen läßt:

Ich habe diesen Morgen erfahren, daß der Schuß, welcher am Sonntag auf die ersten in diese Stadt einziehenden Truppen abgefeuert ward, auf das Haus, von welchem er herkam, die ganze Strenge des Krieges herabziehen werde. Das Café des Hrn. Jacquier und das ganze Haus sollten der Erde gleichgemacht werden. Dank der ruhigen Haltung der Bevölkerung, habe ich von Sr. Maj. dem König Wilhelm Verzeihung für eine Handlung erlangen können, die, wenn sie sich wiederholte, das größte Uebel über uns bringen würde. Ich beschwöre meine Mitbürger fortzuführen, das Beispiel der größten Mäßigung zu geben, und nöthigenfalls selbst die Unordnung, überall wo sie sich zeigen sollte, zu unterdrücken. Der Maire: S. Daughinot.

Die Verletzung, welche Herzog Wilhelm von Mecklenburg in Laon erlitt, besteht nach „Kreuz-Ztg.“ darin, daß er durch einen fortgeschleuderten Balken eine Kontusion am Fuße erhielt, welche ihn nicht hindert, die die von ihm kommandirte Division im Wagen zu begleiten.

Bei Meur soll — der „Indep. belge“ zufolge — ein kleines Rencontre stattgefunden haben. Die übrigen Truppen der aktiven Armee sind unter Vinoy's Kommando bei St. Denis konzentriert, um nach Erforderniß an die gefährlichsten Punkte beordert werden zu können.

Ein Korrespondent der „Indep. belge“ gibt nachstehende Schilderung der deutschen Truppen nach den gewaltigen Kämpfen vom 29. Aug. bis 2. Sept.:

Keine Spur der entsehtlichen Parthe, welche diese Armee eben gespielt hatte. Soldaten stiegen zum nächsten Bach herab, um Wasser für ihre Pferde zu schöpfen. Feuer waren angezündet, an denen bereits die Suppe kochte. Sie und da einige ruhige Gruppen, Soldaten, die ihre Uniformen büchteten, ihre Kleider ausbesserten und Knöpfe an dieselben annähnten. Es ist wunderbar! Diese friedliche Sorge um Regelmäßigkeit und Nettigkeit, diese häuslichen Kleinigkeiten am Morgen nach einem blutigen Drama, diese bürgerliche Ordnung nach der mörderischen Rassellosigkeit, dieses gute kleine Familienleben, das ohne Unterbrechung den menschlichen Schlägen des Krieges folgt, dieser mächtige Gegensatz hat uns tief bewegt. Das ist eben der preussische Charakter und das preussische Temperament. Diese Leute sind gewiß heldenmüthig, aber sie haben nicht die Leidenschaftlichkeit und die erregte Phantasie, die man bei diesem Hellemuth voraussetzen könnte. Sie sind sehr stark und sie sind sehr gut verhalten. Sie sind sehr müthig und sehr ruhig. Gut geordnet und methodisch aufgestellt, erfüllen sie ihre Aufgabe mit großer Umsicht, nachdem sie mit kaltem Blut ihr Leben in Gefahr gesetzt. Diese Leute, sagte uns ein französischer Offizier, haben eine Ruhe und ein Vertrauen, das nicht erfüllt. Man möchte, sie betrachteten sich als die Vollstrecker des göttlichen Willens. Man fühlt sich, setzte derselbe Offizier hinzu, nicht erniedrigt, wenn man von einem solchen Volk besiegt wird.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Sept. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 62 enthält 1) Verordnung des Staatsministeriums: die Einführung der neuen Militärstrafgesetze betreffend. Dadurch wird der durch die höchstlandesherrliche Verordnung vom 14. Mai 1870 auf den 1. Okt. d. J. festgesetzte Einführungsstermin für die neuen Militärstrafgesetze, vorbehaltlich der Bestimmungen des provisorischen Gesetzes vom 1. August d. J., bis auf Weiteres suspendirt. Der Tag, an welchem diese Gesetze in ihrem vollen Umfang in Wirksamkeit treten, wird nach beendigtem Kriege festgesetzt werden. 2) Verordnung des Ministeriums des Innern: die Kriegseinstellungen und deren Vergütung betreffend. Zufolge höchster Entschliesung aus großh. Staatsministerium vom 7. Septbr. d. J. wird verordnet, daß in den Fällen, in welchen auf Grund des provisorischen Gesetzes über die Kriegseinstellungen und deren Vergütung vom 15. Juli d. J. Wagen zu Fuhrdiensten (Vorpann) von den Militärbehörden requirirt und am Stellungsorte oder während des Marsches an anderen Haltposten zur Verfügung derselben zurückgehalten werden, für den zweiten und jeden folgenden Tag einer solchen Verwendung eine Vergütung von 1 fl. 20 kr. und bei Zweispännern von 2 fl. 12 kr. bezahlt, und diese Vergütung in den Ausnahmefällen des § 3 Ziffer 2 c des Gesetzes auch schon für den ersten Tag geleistet werde. 3) Verordnung des Kriegsministeriums: die Behandlung der militärpflichtigen Zivilbeamten im Falle ihrer Einberufung zum Kriegsdienst betreffend.

Karlsruhe, 16. Sept. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 63 enthält folgende Bekanntmachung, die Verkündung mehrerer dogmatischer Konstitu-

tionen durch das Anzeigebblatt für die Erzdiözese Freiburg betreffend.

In dem Anzeigebblatt für die Erzdiözese Freiburg Nr. 18 vom 14. d. M. werden mehrere dogmatische Konstitutionen als verbindliche Kraft habend verkündet, ohne daß die Genehmigung des Staats vorher nachgesucht oder erteilt worden wäre. Diese Konstitutionen können deshalb nach § 15 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate betreffend, keine rechtliche Geltung in Anspruch nehmen oder in Vollzug gesetzt werden, insoweit sie unmittelbar oder mittelbar in bürgerliche oder staatsbürgerliche Verhältnisse eingreifen. Dies wird hiermit zur Darnachachtung öffentlich bekannt gemacht. — Karlsruhe, den 16. September 1870. Groß. Ministerium des Innern. Tolly.

Berlin, 14. Sept. Die „Provincialcorresp.“ glaubt, daß die Bemühungen der provisorischen Regierung Frankreichs, die Mächte zu einer Einmischung zu bewegen, erfolglos sein würden. Zunächst habe die republikanische Regierung ihre Hoffnung auf die „guten Dienste“ Nordamerikas, das ebenso wie die Schweiz die neue Regierung rasch anerkannt, gesetzt. Die nordamerik. Freistaaten seien jedoch weit entfernt, sich in einen Kampf zu mischen, in welchem die Bevölkerung Nordamerikas nach den seitherigen Kundgebungen fast durchweg das Recht auf Seiten Deutschlands erblickte. Dann heißt es weiter:

Jetzt hat man von Paris den alter orleanischen Staatsmann Thiers nach London, Petersburg und Wien gesandt, um die dortigen Regierungen günstig für Frankreich zu stimmen. Derselbe wird jedoch vermuthlich überall erfahren, daß die Neigung der Mächte zu einer Einmischung in die schwebende Angelegenheit durch die Einrichtung einer republikanischen Regierung in Paris vollends beseitigt worden ist. Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Regierung in Paris, welche ihre Vollmachten bisher nur von der Pariser Straßen-demokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Was Deutschland betrifft, so darf es jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einseitigen Republik mit der ruhigen Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg, so auch der Frieden „lokalisirt“, das heißt zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen wird.

Nach der „Kreuz-Ztg.“ befindet sich unter den bei Sedan gefangenen französischen Offizieren auch der Baron v. Stoffel, bis zum Ausbruch des Krieges Bevollmächtigter in Berlin.

Berlin, 15. Sept. Bei dem jetzigen Anmarsch auf Paris kommen die deutschen Truppen nicht bloß von Westen, sondern auch von Norden und von Süden. Sie bilden gegenwärtig um die französische Hauptstadt einen großen Halbkreis. Bald wird durch Verschiebungen und Umgehungen nach Osten ein vollständiger Einschließungskreis gebildet sein. Dem Vernehmen nach soll Paris beschossen werden, wenn es nach erfolgter Einschließung nicht gleich kapitulirt. Das dazu nöthige schwere Geschütz ist bereits unterwegs. Auch erfolgte schon die Ernennung des Belagerungscommandos. Zu demselben gehört der Präses der Artillerie-Prüfungskommission, Oberst v. Nieff.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Sept. Wie man hier wissen will, hat Thiers von Seiten der französischen Regierung unbeschränkte Vollmacht, jede Verhandlungsgrundlage, welche ihm von den neutralen Mächten dargeboten, bezhw. empfohlen werden möchte, eine Territorialabtretung jedoch unbedingt ausgeschlossen, anzunehmen und darüber — die gleichmäßige Friedensgeneigtheit im feindlichen Lager vorausgesetzt — mit dem preussischen Hauptquartier in Verbindung zu treten. Weiter geht das Gerücht, Fürst Metternich habe hieher gemeldet, der französische Minister des Auswärtigen beabsichtige, sich direkt mit dem Grafen Bismarck in Beziehung zu setzen.

Italien.

Florenz, 12. Sept. (A. Z.) Die „Offizielle Ztg.“ veröffentlicht drei Aktenstücke, welche die Beweggründe darlegen, von denen sich die italienische Regierung bezüglich des Einmarsches ihrer Truppen in den Kirchenstaat hat leiten lassen.

Diese Aktenstücke sind erstens ein das Datum des 8. Sept. tragendes Schreiben des Ministerpräsidenten Ranza an den Grafen Bona di San Martino, das die dem Letzteren für seine Sendung nach Rom mitgegebenen Instruktionen — wenigstens die dem Publikum mittheilbaren — enthält, ferner zwei Rundschreiben des Ministers Visconti-Venosta an die diplomatischen Vertreter Italiens vom 29. Aug. und 7. Sept. In diesen drei Aktenstücken wird der Einmarsch der italienischen Truppen in das römische Gebiet als eine Vorichtsmaßregel dargestellt, welche gleich sehr durch das Interesse Italiens als dasjenige des heiligen Stuhles geboten sei. Der König von Italien — so heißt es in den Instruktionen — als Schützer und Hort der italienischen Geschichte und als Katholik, könne das Loos des heil. Stuhles und Italiens nicht den Gefahren preisgeben, welchen sich auszuweichen der Wuth des heil. Stuhles nur zu sehr geneigt wäre; darum fühle er sich Angehörig Europa's und der katholischen Welt verpflichtet, die Verantwortung der Erhaltung der Ordnung auf der Halbinsel und der Sicherheit des heil. Stuhles zu übernehmen. Das Alles ist selbstverständlich sehr ernsthaft gemeint; dem ehrenfollen Minister Ranza hat noch Niemand eine Neigung zur Ironie vorgeworfen.

Die Instruktionen sagen dann weiter, daß die italienische Regierung sich darauf beschränke, die unverjährbaren Rechte der Römer und das Interesse, welches die katholische Welt an der völligen Unabhängigkeit des Papstes habe, zu beschirmen; alle politischen Fragen, welche durch die freien und friedlichen Vermittlungen des römischen Volkes aufgeworfen werden könnten, sollen offen gelassen werden; die italienische Regierung sei fest entschlossen, nicht nur dem heil. Stuhl die nöthigen Bürgschaften für seine geistliche Unabhängigkeit zu gewähren, sondern dieselben auch zum Gegenstand künftiger Unterhandlungen zwischen Italien und den betheiligten Mächten zu machen. Schließlich wird dem Papst verheißt, daß er an den Ufern des Tiber einen geehrt und von jeder menschlichen Souveränität unabhängigen Sitz bekalten werde, und die Hoffnung ausgedrückt, daß er die ihm im Namen der Religion und Italiens gereichte Hand annehme.

Das eine von den beiden Rundschreiben des Ministers des Auswärtigen führt aus, daß die Konvention vom 15. Sept. 1864 nicht eine Lösung der römischen Frage enthalte, sondern nur die Lösung ohne Dazwischenkunft auswärtiger Mächte habe ermöglichen wollen. Leiber habe der römische Hof selbst Alles gethan, um einen friedlichen Ausgleich mit Italien zu verhindern. Seine Haltung sei die einer im Zentrum der Halbinsel herrschenden feindlichen Regierung gewesen, welche in den europäischen Verwicklungen Anlässe zu neuen militärischen Interventionen gesucht, ausländische Streitkräfte aufgestellt und denselben nicht die einfache Aufgabe der Erhaltung der innern Ordnung, sondern den Charakter eines Heeres der Reaktion ertheilt habe. Die römischen Provinzen seien so der Mittelpunkt für die Thätigkeit der Partei geworden, welche auf Interventionen rechnet zur Wiederherstellung der frühesten Zustände, und zugleich der richtige Boden für eine anarchische Propaganda. Es sei aber, Angesichts des gegenwärtigen Krieges, im Interesse keiner Macht gelegen, daß Italiens Ruhe und auswärtige Beziehungen dadurch gefährdet werden, daß die römischen Angelegenheiten der Reaktion und der Revolution eine Handhabe für ihre Mandate bieten.

Dieser letztere Gedanke wird des näheren ausgeführt in dem zweiten Rundschreiben, in welchem dann zumal noch die Gefahr eines Konfliktes zwischen den Römern und den ausländischen Truppen des Papstes in sehr lebhaften Farben geschildert wird.

**Florenz, 14. Sept. (N. Z.)** Alle Mächte, außer Oesterreich, England und Rußland, sprechen ihre Bedenken gegen die Okkupation Roms aus; man versichert, Bayern habe entschieden dagegen protestirt.

**Florenz, 14. Sept. (N. Z.)** Der preussische Gesandte am päpstlichen Hofe, Frhr. v. Arnim, ist von Berlin hier angelangt, hatte sofort eine lange Unterredung mit seinem Kollegen Grafen Brassier de Saint-Simon, wurde von Visconti-Venosta empfangen und reiste bereits nach Rom weiter. Langza ernannte für die Angelegenheiten der römischen Provinzen eine Kommission aus Graf Mamiani, Präsident, und den Hh. Serra, Finali, Silbagni, Lipari und Compiani als Sekretär. Artillerie wird um 18 Kompagnien und 5 Batterien, Genie um 10 Kompagnien verstärkt.

**Rom, 14. Sept. (N. Z.)** Wir sind wie ohne Zivilregierung. Die Häupter der Emigration sind hier eingetroffen, um für den Einmarsch der Truppen Vorbereitungen zu treffen. Ungeheure Menschenmassen auf den Straßen. Die Polizei rührt sich nicht. Die Volksbewegung, welche den Sturz der päpstlichen Regierung verkünden soll, ist vorgelesen. Auch die Republikaner sind thätig. Plakate stellen ihr Ministerium auf. Es soll bestehen aus Mazzini, Präsident und Auswärtiges, Garibaldi, Marine, u. s. w. Civita-Vecchia ist in Belagerungsstand erklärt.

### Frankreich.

**Paris, 12. Sept. (N. Z.)** Gestern tagte in der Salle de Pré aux clercs eine öffentliche Versammlung, um über die Organisation der Verteidigung von Paris zu beraten. Ein Anwesender beantragte, daß die Ritter der Ehrenlegion, welche Paris ohne hinreichenden Grund verlassen hätten, ihres Grades in der Ehrenlegion und ihres Vermögens für verlustig erklärt werden sollten. Ein Anderer wollte denen zu Leibe, welche sich unter dem Kaiserreich unter schuldbarer Mithilfe der Regierung bereichert hätten. Gegen diejenigen, welche geflohen sind, herrscht eine furchtbare Erbitterung. Man verbreitet die Nachricht, daß die provisorische Regierung alle Conciérges aufordere, an den Hausstätten Verzeichnisse der Hausbewohner anzuhängen mit genauer Bezeichnung, ob dieselben anwesend oder abwesend sind. Die öffentliche Meinung verlangt in dringender Weise größere Thätigkeit bei Absetzung der bonapartistischen Agenten, namentlich unter den Polizeikommissären. Kératry hat die Expropriationsarbeit begonnen, indem er die höheren Posten seiner Verwaltung mit Republikanern besetzt hat, welche durch Exil oder Deportation erprobt sind. Ich nenne unter ihnen: Lucien Dubois, Amable Lemaître, Naoul Rigault und Monbavit. Die Eisenbahnverwaltungen schicken sich an, Paris mit ihren Archiven, Kassen und einem Theile ihres Personals zu verlassen. Die Lyon-Mittelmeer-Bahn verlegt den Sitz ihrer Verwaltung nach Lyon. Die Westbahn errichtet zwei temporäre Direktionen, eine in Rouen für das normännische Netz, die andere in Mars für die bretagnischen Linien. Die Orleansbahn siedelt ihr Hauptquartier nach Tours über. Die Inassen der Pariser Gefängnisse sind in Provinzialanstalten übergesiedelt worden, ebenso die Frey und Unheilbaren. Mit einer Anzahl Kranker der Pariser Hospitäler ist das Gleiche der Fall. Die literarischen und künstlerischen Schätze, an denen Paris so reich ist, sind ebenfalls alle nach den Departements gebracht worden. Das Louvre-Museum, die Nationalbibliothek, die Sammlungen des Hotel Clugny sind nach dem südlichen Frankreich unterwegs. Dieselbe Maßregel ist für die Schlösser St. Cloud, Meudon, Malmaison und für die Manufactur von Sevres von Commissair einem ehemaligen erlirten Volksrepräsentanten, der zum Gouverneur dieser Nationalbesitzungen ernannt wurde, verfügt worden. Der Justizminister ist das einzige Mitglied der provisorischen Regierung, welches sich nach Tours begeben wird. Die Tuilerien sind Sitz der internationalen Gesellschaft zur Pflege der Verwundeten. Die Kaiserin ist nach genug gewesen, von Kératry 75,000 Fr. Taschengeld zu verlangen, die sie in einer Schuldbare vergessen haben will. Die in Chapelle faßirten 38,000 Gewehre rühren — einfach aus den Festungen des Nordens her. Sie bildeten die Ladung von 26 Waggons. Von Freitag ab kann man Paris nur mit einem Erlaubnißscheine des Ministers der inneren Angelegenheiten versehen betreten oder verlassen.

**Paris, 12. Sept.** Es schwirren allerlei Gerüchte über Unterhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes, die jedoch ihren Grund mehr in Wünschen als in Thatfachen haben mögen. Inzwischen betreibt Ge-

neral Trochu die kriegerischen Vorbereitungen mit größtem Eifer. In einem Theile der Straßen wurde das Pflaster aufgerissen und die Steine in die Häuser gebracht, um von dort auf die eindringenden Preußen herabgeworfen zu werden. Außerdem will man siedendes Del auf die Eindringlinge gießen. Die Straßen selbst sollen durch bewegliche Panzerbarrikaden vertheidigt werden, deren Erfinder General Trochu ist. Gaslampen gibt es in Paris nicht mehr; man hat die Gasfabrik geschlossen. Die regulären Truppen haben Paris verlassen. Sie sind dem Feinde entgegengezogen worden, und die Freischützenskorps dienen ihnen als Plänkler. Man hofft, auf diese Weise das Vorrücken der deutschen Armee zu erschweren. Die Stimmung ist fortwährend eine äußerlich sehr kriegerische. Es gibt sogar Frauen, die große Kampfeslust an den Tag legen, ihre Revolver haben und absolut zum wenigsten einen „Prussian“ todtzusehen wollen. Zum Führer Derer, welche sich beim Straßentampfe betheiligen sollen, ist Rochefort ernannt worden. Im Festungsrayon wurden bis jetzt 142 Gebäude niedergebrennt. In der Umgegend wurden verschiedene Wälder abgebrannt, damit sie dem Feinde nicht zum Stützpunkt dienen. Auch die Bäume des Bois de Boulogne sind der Art verfallen. Der Montmartre-Hügel ist voll von Kanonen, unter denen sich mehrere Monstergeschütze befinden, die zur Hinaufbeförderung einzeln 24 Pferde bedürften. Unterhalb des Montmartre ist ein ungeheurer Kellernozisierungs-Luftballon plaziert, in dem verschiedene elektrische Zurüstungen angebracht sind, um Nachts das feindliche Lager zu beleuchten und der Artillerie den Zielpunkt ihres Geschützeuers anzugeben. In der Umgegend von Paris wurden zahlreiche Brücken zerstört und Straßen unfahrbar gemacht.

**Paris, 14. Sept. (Sph. M.)** Gestrige Nationalgardien-Revue vor Trochu über die gesammten Boulevards ausgeführt, jedoch begeisterungslos verlaufen. Menotti Garibaldi eingetroffen. Rochefort zum Barrikadenkommandanten von der Regierung ernannt.

### Belgien.

\* Der Bürgermeister von Namur, Hr. Leleuvre, hat einen Brief an den Minister des Auswärtigen geschrieben, worin er die Nachricht, daß in Namur auf einen Zug vertriebener Deutscher aus Paris mit Steinen geworfen worden, für falsch und erfunden erklärt und im Namen aller Einwohner energisch dagegen protestirt. Die deutschen Familien, welche durch die Stadt gekommen, wären mit aller Gunst behandelt und den Hilfsbedürftigen seien von dem Hilfskomitee Unterstüzungen zur Weiterreise gegeben worden. Der Bürgermeister bittet den Minister, seinen Brief dem preussischen Gesandten in Brüssel mitzutheilen. Wir nehmen sehr gern Akt von dieser Erklärung, wie von den andern Mittheilungen, die uns aus verschiedenen belgischen Städten zugehen und von der freundlichen Fürsorge melden, die unsere verwundeten Landsleute auf ihrer Durchreise finden. In dieser Beziehung ist besonders auch Lütich dankend zu erwähnen. Auf der dortigen Eisenbahn-Station nehmen die Aerzte der Stadt sich der Verwundeten an, verbinden sie aufs neue, wenn es nöthig ist, und es wird überhaupt alles Mögliche gethan, um das Elend zu mindern. Ein Komitee hat sich gebildet, welches eine Hauskollekte veranstalten wird, um alles Nöthige für die Pflege der Verwundeten herbeizuschaffen. Für den Fall, daß Schwerverwundete durchaus nicht weiter zu transportiren wären, hat man eine Ambulance von zwölf Betten errichtet, welcher ein geschätzter Arzt mit zwei Gehilfen vorsteht. (Köln. Ztg.)

### Rußland und Polen.

# **St. Petersburg, 11. Sept.** Die meisten Organe der russischen Presse begleiten Deutschland in seinem Kampfe gegen das übermüthige Frankreich mit ihren wärmsten Sympathien. Daß unser Kabinett weit davon entfernt ist, sich zu Gunsten Frankreichs diplomatisch in den Streit einzumischen und Deutschland um die Sicherheitsbürgschaften zu bringen, welche es mit schweren Opfern als Siegespreis erkämpft, kann als ganz unzweifelhaft angenommen werden.

### Badische Chronik.

\* **Karlsruhe, 15. Sept.** Heute Abend 6 Uhr sind 33 kranke und leichtverwundete Franzosen biefje Station hier durchpassirt. Ihr Bestimmungsort ist Ulm.

Heidelberg, 14. Sept. (Heid. N.) Sicherem Vernehmen nach hat der Gemeinderath beschloffen, für den Betrag von 1000 fl. wollene Socken, Leibbinden und Unterhosen anzukaufen und solche in das Hauptquartier unserer badischen Truppen zu verbringen.

Mannheim, 15. Sept. (Mann. Z.) Heute Nachmittag wird die Leiche des vor Ströburg gefallenen Hauptmanns May hierher gelangen und morgen früh um 8 Uhr beerdigt werden.

Ueber den Ausbruch der Rinderpest in unserer Stadt herrscht nun, nachdem er amtlich festgestellt ist, kein Zweifel mehr. Man bezeichnet den räthlichen Farenfall T 2 Nr. 14 als die Stelle, an welchem zuerst davon befallene Thiere entdeckt wurden. Sie sind getödtet und vergraben, die Absperrung des Hauses sofort angeordnet.

Freiburg, 15. Sept. In der Nr. 37 des Freiburger katholischen Kirchenblattes vom 14. Sept. veröffentlicht der Weibichof Lothar Kübel die Konzilsbeschlüsse (darunter auch den über die Unschicklichkeit des Papstes) als „vom heiligen Vater im heiligen vatikanischen Konzil gebürg und feierlich verkündet und deshalb obligatorische Kraft habend.“

### Vermischte Nachrichten.

— In Würzburg ist am 11. Sept. der vormalige Regierungspräsident von Unterfranken, Frhr. v. Zuberlein, gestorben. Er war lebenslängliches Mitglied der Kammer der Reichsräthe, während des letzten Landtags aber nicht anwesend.

— Gestorben: in Weimar Staatsminister v. Wagborff; in München der berühmte Physiker Steinheil.

— **Spanbau, 12. Sept.** Die „Ger. Ztg.“ berichtet: „Am Freitag Vormittag sind die ersten drei Leichenräuber, reiche Bauern aus dem Elsaß, von denen einer 2000 Thlr. bei sich gehabt haben soll, in Spanbau erschossen worden. Drei Andere sind nach dem Zellengefängniß bei Roabit geschafft worden, da gegen sie die Beweise erst von weit her beschafft werden müssen.“

— Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ sah in Bar le duc einen Bürger einem bayrischen Unteroffizier gegenüber also urtheilen: „Napoleon“ — und machte dazu die Gebärde des Aufhängens; „Bismard“ — dazu machte er die des Köpfens. Gegen den König von Preußen zeigte sich die Einwohnerchaft weit weniger aufgebracht; „il parait étre un bien brave homme“ sagte der Besitzer eines dortigen Kramladens.

— Die Berliner „Post“ schreibt: Die Wirkung der Chassepot-Gewehre in den Händen unserer Soldaten praktisch zu erproben, hat man das 35. Regiment seine Händnadelgewehre gegen Chassepots vertauschen lassen, damit sie dieselben gegen die Franzosen gebrauchen.

### In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September 1870 sind weiter eingegangen:

Durch die Gemeinderäthe Andr. Lang und J. F. Erb, Sammlung der Gemeinde Hagelsfeld 34 fl. 9 kr., durch Rathschreiber Hilgenbach, Sammlung der Gemeinde Reunfingen, A. Eberbach, 21 fl. 44 kr., durch Pfarrer Strohmeyer, Sammlung der Gemeinde Adersbach 86 fl., durch Bürgermeister Arnold, Sammlung der Gemeinde Hochstetten 55 fl. 7 kr. Summa 197 fl.

Durch A. R. D. Mühlb. von: Wilh. Stein 2 fl., Döbler, Rechnungsrath, 15 fl., Meyer, Gartendirektor, zu den 4 fl. 30 kr. auf Liste I., 5 fl. 30 kr., Wagner, Oberstiftungsrat, 15 fl. Summa 37 fl. 30 kr.

Durch Oberamtmann Dr. Schmieder, Bürgermeister L. Reidel, Rentmeister R. Mey von Taubersbischhofheim und Bürgermeister E. B. B. von Königheim: Sammlung in den Gemeinden: Beckstein 49 fl. 9 kr., Brehmen 53 fl. 38 kr., Brunthal 34 fl. 14 kr., Buch am Horn 59 fl. 9 kr., Dienstadt 46 fl. 3 kr., Dörselhausen 130 fl. 5 kr., Dittigheim 154 fl. 6 kr., Dittwar 102 fl. 11 kr., Eiersheim 102 fl. 47 kr., Gerchsheim 116 fl. 36 kr., Gerlachshausen 164 fl. 48 kr., Giffelheim 152 fl. 15 kr., Großrinderfeld mit Hof Baierthal 226 fl. 2 kr., Grünfeld mit Hof Uhlberg 232 fl. 34 kr., Grünfeldhausen 28 fl. 32 kr., Hecksfeld 121 fl. 45 kr., Hochhausen 155 fl. 17 kr., Jmspan 77 fl. 17 kr., Jmpfingen 132 fl. 48 kr., Königheim 269 fl. 14 kr., Königshofen 275 fl. 3 kr., Krenshausen 78 fl. 47 kr., Krißbrunn 30 fl. 53 kr., Lauba 284 fl. 58 kr., Marbach 24 fl. 50 kr., Messelhausen 114 fl. 5 kr., Oberbach 81 fl. 18 kr., Oberlauba 81 fl. 59 kr., Oberwittigshausen 100 fl., Paimar 46 fl. 2 kr., Poppshausen mit Hof Kilach 77 fl. 10 kr., Schönsfeld 103 fl. 3 kr., Taubersbischhofheim 437 fl. 41 kr., Uffigheim 125 fl. 45 kr., Unterbach 111 fl. 20 kr., Unterwittigshausen 148 fl. 3 kr., Wilschband 114 fl. 59 kr., Wenzheim 178 fl. 33 kr., Werbach 245 fl. 35 kr., Werbachhausen 51 fl. 18 kr., Zimmern 84 fl. 36 kr. Summa 5174 fl. 33 kr.

Zusammen 5409 fl. 3 kr. Hiezu laut Veröffentlichung vom 14. d. M. 39,551 fl. 23 kr., im Ganzen bis heute 44,960 fl. 26 kr. Wofür Danksagung.

Geldsendungen von auswärts wollen gefälligst adressirt werden an:

„Die Hauptkasse der Sammlung zur Feier des 9. September 1870 (Invalidentstiftung betr.) zu Händen des Bankiers G. Koelle in Karlsruhe.“

Karlsruhe, den 15. Sept. 1870.

Die Hauptkasse.  
G. Koelle.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 16. Sept. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 1 Offizier, 27 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Soldaten; an Kranken 12 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 22 Offiziere, 516 Soldaten; Kranke 6 Offiziere, 232 Soldaten. Zusammen 28 Offiziere, 748 Soldaten, davon in Privathäusern und Gasthöfen 12 Offiziere, 64 Soldaten.

### Frankfurter Kurszettel vom 15. Sept.

Staatspapiere.		Anleihenlose u. Prämienanleihen.	
	Per compl.		
Preußen	4 1/2% Oblig. i. Zhr.	89 1/2	3 1/2% Präm. A.
Nassau	4 1/2% Obligationen	82 1/2	Brichw. 20-Jhr. 17 1/2
	3 1/2% do.	89 1/2	Reininger 7-Jhr. 5 1/2
Bayern	5% Oblig.	95	Bayr. 4% Präm. A. 103 1/4
	4 1/2% do. 1-jährig	89 1/2	Bad. 35-Jr. Loose
	4 1/2% do. 1/2-jährig	89 1/2	4% Präm. A. 103
	4% do. 1-jährig	89 1/2	Gr. Hess. 50-Jr. 100
	4% do. 1/2-jährig	89 1/2	do. 25-Jr. 42 1/2
	4% Ablöf. Rente	89 1/2	Ans. -Gungelb. 10
Sachsen	5% Oblig. Zhr. à 105	100	Deir. 250-Jr. v. 39 184
S. Gotha	5% do. do.	98	4% 250-Jr. v. 54 65
Würtbg.	4 1/2% Obligationen	88 1/2	5% 500-Jr. v. 60 73 1/2 bez.
	4% do.	81 1/2	100-Jr. v. 64 88 106
	3 1/2% do.	77	Gr. 100-Jr. v. 58 153 1/2 bez.
Baden	5% Obligationen	96 1/4	Schw. Zhr. 10-Jr. 11 1/2 bez.
	4 1/2% do. à 105	89 1/2	Jimml. Zhr. 10-Jr. 7
	4% do.	83 1/2	
Gr. Hessen	5% Obligationen	100	
	4% do.	88	
	3 1/2% do.	84	
Oestreich	5% Einj. St. St. i. S.	53 1/2	
	5% do. i. P.	46 1/2	
	5% do.	70 1/2	
Lurembg.	4% Oblig. Fr. à 28 fr.	81 1/2	
	4% do. Zhr. à 105	81 1/2	
Rußland	5% Oblig. i. L. à fl. 12	84	
Belgien	4 1/2% Obligationen.	87 1/2	
Schweden	4 1/2% Oblig. i. Zhr.	87 1/2	
Schweiz	4 1/2% Eidgen. Oblig.	96	
	4 1/2% Bern. St. -Dbl.	97	
N.-Amst.	6% Vds. 1881r. v. 61	95 1/2	
	6% do. 1881r. v. 64	95 1/2	
	6% do. 1882r. v. 62	93 1/2	
	6% do. 1885r. v. 65	92 1/2	
	6% do. 1887r. v. 67	92 1/2	
	5% do. 1871r. v. 61	94 1/2	
	5% do. 1874r. v. 65	90	
	5% do. 1904r. v. 64	90	

### Wechsel-Kurse.

Amsterdam	f. S.	99 1/2	b. G.
Berlin		104 1/2	b. G.
Bremen		96 1/2	b. G.
Cöln		104 1/2	b. G.
Hamburg		87 1/2	b. G.
London		118 1/2	b. G.
Paris	frs.	—	—
Wien	öst. W.	94 1/2	bez.

### Gold und Silber.

Preuß. Kasssch.	fl. 144 1/2	7/8
Friedrichsd.	956-58	
Bilfen	942-618	fl.
Holl. 10-fl. St.	954-56	
Ducaten	532-34	
20-Frcs.-St.	925-27	
Engl. Cover.	1149-53	
Russ. Imper.	942-44	
Doll. in Gold	224-26	

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Todesanzeige.**

N.629. Eichersheim. Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, Freunde und Bekannte zu benachrichtigen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Nacht 12 Uhr nach einem 6monatlichen Leiden unsern theuern und unvergesslichen Gatten und Vater, **B. L. Reif,** ihr. Hauptlehrer dahier, in seinem 57. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. Alle, die den Verbliebenen kannten, werden unsern Schmerz zu ermessen wissen, und bitten daher um stille Theilnahme. Eichersheim, den 14. September 1870. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Lehrer.**

R.620.1. Es wird ein tüchtiger Lehrer gesucht, welcher besonders die Anfangsgründe der Mathematik (Geometrie und Algebra) zu lehren hätte. Näheres bei der Expedition dieses Blattes unter der Chiffre T. S.

**Gesuch.** R.574.3. Für ein Brantwein- und Essiggeschäft wird ein solider, gut empfindender, militärfreier junger Mann als Reisender und Komptoirist zu engagiren gesucht. Der Eintritt kann sofort geschehen. Offerten unter Chiffre Z. befordert die Expedition dieses Blattes.

R.626.1. **Raffatt. Eine Strickmaschine** neuesten Systems hat aus Auftrag zu verkaufen **Magdalena Kempermann** in Raffatt, Kapellenstraße Nr. 7.

R.619.1. Nr. 3065. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

**Die freiwillige Krankenpflege im Kriege betreffend.**

Durch die opferwillige Hilfe von Seiten der Vereine und Privaten ist es möglich geworden, unseren Bedarf an Verbandzeug für die Lazarethe vollständig zu decken, und wir bitten daher, von jetzt an keine Gegenstände dieser Art mehr unter unserer Adresse abzusenden, dagegen etwaige vorhandene Vorräthe an Charpie, Rollbinden, Compressen, Dreiecktüchern und dergleichen den nunmehr an verschiedenen Orten befindlichen kleineren Lazarethen, welche hin und wieder daran Mangel haben dürften, zukommen zu lassen.

In solchem Falle genügt eine einfache Anzeige der Sendung hierher, um bei Verzeichnung der Ergebnisse unserer Gesamttätigkeit im Lande darauf Bezug nehmen zu können.

Karlsruhe, den 15. September 1870.

Das Komitee der Vereinigten Hilfsvereine. **E. Bierordt. Maurer.**

R.606.2. Mannheim.

**Rheinische Creditbank Mannheim.**

Laut unserer Bekanntmachung vom 15. Juni d. J. wäre die zweite Hälfte auf erste Einzahlung von 40 % auf die Aktien unserer Gesellschaft mit 20 Prozent = 70 fl. = 40 Thlr. pr. Aktie am 1. Oktober nächsthin zu leisten.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse haben wir jedoch beschloffen, es dem Ermessen unserer Herren Aktionäre anheim zu stellen, jene 20 % pr. 1. Oktober entweder an diesem Tage, oder gegen Verzugszinsen von fünf Prozent pr. Jahr später — und zwar bis zum 31. Dezember d. J. als letzten Termin an die in unserer Bekanntmachung vom 15. Juni d. J. bezeichneten Firmen, oder auch an die Kasse der Rheinischen Creditbank dahier zu leisten.

Wir ermächtigen die oben bezeichneten Firmen, die betreffenden Zahlungen in unserem Namen auf unsere Interimscheine vom 15. Juli d. J. zu bescheinigen.

Der Austausch der auf den Inhaber lautenden, mit 40 % quittirten Interims-Aktien gegen unsere Interim-Scheine, soll sodann am 1. Januar 1871 stattfinden.

Mannheim, den 15. September 1870.

**Rheinische Creditbank. Der Aufsichtsrath.**

**Die Knaben-Erziehungs-Anstalt in Ettlingen (bei Karlsruhe)**

beginnt am 26. September ihren Winterkurs. Die Anstalt, von In- und Ausländern besucht, bereitet sowohl fürs praktische Leben, Handel und Gewerbe, als auch für höhere Lehranstalten vor, und bietet ihren Zöglingen alle Vortheile einer sorgfältigen Erziehung. Nähere Auskunft ertheilt

Der Vorstand: **Fath.**

R.549.2. Heidelberg.

**Erziehungsanstalt für Mädchen.**

Der Winterkurs beginnt mit dem 1. Oktober. Die Aufnahme von Zöglingen ist an keine feste Zeit gebunden. Wir eruchen wegen des Prospectus oder um Angabe der Familien, deren Töchter ihre Ausbildung in unserer Anstalt ertheilt, sich gefälligst an uns zu wenden.

Heidelberg, den 5. September 1870.

**Elise u. Regina Faller,** Bläutstraße 109.

**Gesuch.**

**Eine Draht- und Stiftenfabrik sucht zu alsbaldigem Eintritt einen tüchtigen jungen Mann aufs Comptoir und zu mehrfachen Reisen. Mit dieser Branche Vertraute, und welche zugleich schon darauf gerüstet haben, werden bevorzugt. Offerte unter Chiffre V Nr. 19 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.**

R.592.2. **Gesuch.**

Ein tüchtiger Zuschneider (für Herrenkleider) wünscht Stellung und Künnte sofort einzutreten. Gefällige Offerten wollen bei der Expedition der Karlsruher Zeitung unter O. H. abgegeben werden.



R.625.1. **Cigarren,** garantiert, abgelagerte Waare, sind ca. 100,000 in Sorten ganz oder partiellweise abzugeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

R.624.1. **Drschweier. Mastviehversteigerung.** Montag den 3. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, werden in den Freiherren von Böcklin'schen Meierhofhallungen zu **Rust** (Eisenbahnstation Drschweier) 4 Stück ganz fetter Ochsen und ungefähr 45 Stück Kühe und Kalbinnen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Drschweier, den 15. September 1870. **Hr. Richard von Böcklin.**

R.618.1. **Wiesloch. Schafweiderverpachtung.** Die Winterschafweide auf hiesiger Gemarkung, bestehend in 2339 Morgen Ackerland und 400 Morgen Wiesen, welche mit 800 Stück Schafen besetzt werden kann, wird am



Freitag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause hier öffentlich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden. Wiesloch, den 14. September 1870. Bürgermeisteramt. **Schweinfurtb.** vdt. G. Boll.

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**Madungsverfügungen.** N.538. Nr. 6035. **Waldfisch.** (Bedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen des Adlerswirths **Neuler** von **Rechtthal** gegen **Johann Lepic** von **Lucofoll** in **Kroatien**, Forderung von 50 fl. aus Darlehen und 2 fl. 37 kr. aus Zehring vom Monat August l. J., wird dem Beklagten aufgegeben, den Kläger entweder binnen 14 Tagen zu befriedigen, oder zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, ansonst auf Anrufen des Klägers die Forderung für zugestanden erklärt würde. Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen am Ort des Gerichts wohnenden Gemalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, als wenn sie der Partie eröffnet wären, an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt werden sollen. **Waldfisch, den 12. September 1870.** Großh. bad. Amtsgericht. **Gelmle.**

**Ganten.** N.525. Nr. 7675. **Ballbärn.** Gegen **Abolf Seufert** von **Höfingen** haben wir **Gant** erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf **Donnerstag den 29. September d. J., Vormittags 9 Uhr.**

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein **Wasserspeler** und ein **Gläubigerausschuß** ernannt und ein **Vorzugs- oder Nachschlagsvergleich** versucht werden, und es werden in Bezug auf Vorzugserklärung und Ernennung des Wasserspielers und Gläubigerausschusses die Richterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beizutreten angesehen werden. Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltswort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden. **Wallbärn, den 8. September 1870.** Großh. bad. Amtsgericht. **Leberle.** **Bechtold.**

**Stafrechtspflege.**

**Kadungen und Fahnungen.** N.559. **Karlsruhe.** **Soldatenschein Franz Heinz,** an unbekanntem Orte abwesend und gebürtig von **Leimersheim** bei **Gernersheim**, soll in der, in Anklagesachen gegen **Schreiner Gustav Roth** von **Remlingen**, a. St. in **Hofheim**, wegen **Handelübertretung**, auf **Freitag den 7. Oktober 1870, Vormittags 8 1/2 Uhr,** zur Hauptverhandlung anberaumten Tagfahrt als Zeuge einvernommen werden. Derselbe wird hiermit zum Erscheinen in obiger Tagfahrt mit dem Aufhänge aufgefordert, daß ihm für Verhinderung, Behauslagen und Reiseaufwand volle Vergütung zugesichert wird. **Karlsruhe, den 13. September 1870.** Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, **Strassammer. Sacke.**

N.561. Nr. 645. **Billingen. J. A. E. gegen Gregor Fleig** von **Schonach** und **Andreas Langenbacher** von **evangelisch Ebmenbronn** wegen **Ungehorsams** in Bezug auf ihre Wehrpflicht: wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung in öffentlicher Gerichtsitzung auf **Donnerstag den 13. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr,** anberaumt, und werden hiezu die genannten Personen auf Antrag der Großh. Staatsanwaltschaft, unter der Beschuldigung, sich durch Ausbleiben in den Aushebungstagsfahrten vor der Aushebungsbefehle zu **Triebberg** und durch Verweilen im Auslande, der Erfüllung ihrer Wehrpflicht entzogen, damit aber des Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht schuldig gemacht zu haben, mit dem Androhen vorgehalten, daß im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnisse der Untersuchung werde gefällt werden. **Billingen, den 14. September 1870.** Großh. bad. Kreisgericht, **Strassammer. Wassermann.**

N.563. J.Nr. 2539. **Stodach.** Der **Delonmehandwerker (Schneider)** des 6. Ersatz-Regiments, **Albanus Kraut** von **Hartheim**, **Amis Mehlrich,** dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, wird aufgefordert, sich **binnen 4 Wochen** bei einem Kommando oder einer Zivilbehörde zu stellen, widrigenfalls das Verfahren wegen Desertion gegen ihn eingeleitet wird. **Stodach, den 14. September 1870.** Großh. bad. Landwehr-Berichts-Kommando. **Stodach Nr. 10.**

N.548. **Karlsruhe.** In der Nacht vom 14./15. d. Mts. wurden aus einem Stalle zu **Veitersheim** zwei angeführte **Wagengpferde**, — eine **Kapppute**, 13 Jahre alt, mit geschwollenem Knie am rechten Hinterfuß, und ein **Schwarzbraun-Wallach**, 3 1/2 Jahre alt, mit einem kleinen Stern, — entwendet. Die unbekanntem Täter scheinen den Weg in die obere Landestheile eingeschlagen zu haben. Wir machen dies behufs der Fahndung bekannt, und bitten um Mittheilung etwaiger Verdachts Spuren. **Karlsruhe, den 15. September 1870.** Großh. bad. Amtsgericht. **Eisen.**

**Verwaltungsfachen.**

**Polizeifachen.** N.616. Nr. 21,129. **Karlsruhe.** Dem selbigen **Friedrich Bayer** von hier, wohnhaft in **Cincinnati (Amerika)**, haben wir nachträglich **Auswanderungserlaubnis** ertheilt; was wir zur öffentlichen Kenntniß bringen. **Karlsruhe, den 12. September 1870.** Großh. bad. Bezirksamt. **Rafina.** **Siegler.**

**Bermischte Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.** Die Lieferung des Jahresbedarfes vom 1. Oktober 1870 bis dahin 1871 an **Schmier-, Putz-, Dichtung- und Beleuchtungs-Materialien** für den Betrieb des großherzoglich. Hof-Wasserwerks, als: Verschlebeene Oele, Unschlitt, Hans, Berg, Lumpen etc. soll im **Commissionsweg** vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können täglich auf dem Wasserwerk eingesehen und die Größe des ungefähren Bedarfs erhoben werden. Die Preisangebote sind **ebenfalls längstens bis Freitag den 30. September l. J., Vormittags 10 Uhr,** versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben. **Karlsruhe, den 15. September 1870.** Großherzogliches Hofbauamt. **Dyckerhoff.**

N.621.1. **Brumath.** **Pferdeversteigerung.** Montag den 19. September 1870, Vormittags 11 Uhr, werden in **Brumath Nr. 74** vom **Reisever-Depot** gegen **Barzahlung** öffentlich versteigert: **15 dienstunbrauchbare Pferde.** **Brumath, den 13. September 1870.**

**Steigerungs-Ankündigung.**

In Folge richtiger Verfügung werden dem **Januar Bachmann** von **Döbeln** am **Dienstag den 18. Oktober 1870, Vormittags 8 Uhr,** im **Witthöfchen** in **Döbeln** öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn mindestens der **Ansatz** geboten wird, als: ein dreistöckiges Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern, **Küchenbrunnen** und besonders **stehendes Schweinefließen**, ein besonders **stehendes Delonmehgehäube** mit **Schneuren, Stellungen, Wagnischoffen, ein Waschkübel, ein besonders stehendes Speichergehäube** mit gewölbtem Keller, **Hauptholz** und **Hofstrahe**, sowie ca. 2 Morgen 2 Bg. 87 Rh. **Baum- und Krautgarten, tar. zu 4000 fl.** — **Morg. — Bg. 38 Rh. Baumgarten, tar. zu 50 fl.** — **Morg. 2 Bg. 26 Rh. Neben, tar. zu 50 fl.** — **7 = 3 = 76 = Wies, tar. zu 2860 fl.** — **22 = 2 = 32 = Wald, tar. zu 875 fl.** — **58 = 1 = 72 = Acker, tar. zu 10521 fl.** Hievon erhält der unbekannt wo abwesende **Schuldner** Nachricht mit der Aufforderung, einen am Orte des Gerichts wohnenden **Gewalthaber** zu ernennen, widrigenfalls alle weiteren **Benachrichtigungen** und **Verfügungen** mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, am **Sitzungsorte** des Gerichts angehängt werden, und mit **Anfügung**, daß die **Steigerung** auf **Barzahlung** geschieht, wenn nicht die **Gläubiger** Termine bewilligen, oder nicht der **Richter** auf **Ansuchen** des **Schuldners** die **Versteigerung** auf **Zieler** verfügt, wobei **Besteher** noch auf die **Bestimmungen** in **§ 937 und 963** der **B.O.** aufmerksam gemacht wird. **Thingen, den 12. September 1870.** Der **Versteigerungsbeamte:** **Schupp, Notar.**

**Hofgutsverpachtung.**

Das **kirchendarische Hofgut** zu **Walzbach, Amt Gersbach,** soll **Samstag den 1. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr,** in der **Kerker'schen Wirthschaft** zu **Walzbach** auf **weitere 15 Jahre, nämlich 1871/86,** im **Wege** der **Versteigerung** verpachtet werden. Das Hofgut umfaßt, bei **hinreichendem**, im **Jahre 1860** neu erbauten, **Delonmehgehäuben** 3 Morgen 3 Viertel 40 Rh. **Gärten, Haus** und **Hofstrahe,** 127 Morgen 3 Viertel 13 Rh. **Acker,** 28 Morgen 3 Viertel 97 Rh. **zum größten Theile wasserbare Wiesen;** liegt 3/2 **Stunden** von der **Kreisstadt Mosbach** entfernt und ist durch **gute Straßen** mit der **Eisenbahn** und mit **Gersbach (Mosbach)** verbunden. Wir laden die **Pachtstellers** mit dem **Anfügen** ein, daß **inzwischen** die **Pachtbedingungen** auf **unserer** **Kanzlei** zur **Einsicht** aufstehen, und daß **jeder** **Steigere** über **hinreichendes Vermögen, guten Reumund** und **Fähigkeit** zur **Bewirthschaftung** eines **größeren Gutes** **gemeinderäthliche** **Zeugnisse** beizubringen hat. **Mosbach, den 12. September 1870.** Großh. bad. **evangl. Stiftskassenei.** **Steiner.**

N.628.1. **Dittenhöfen. (Holzversteigerung.)** Montag den 26. d. M., **Vormittags 9 Uhr,** werden in der **Linde** zu **Dittenhöfen** folgende **Hölzer** aus dem **Kreisoberwald** versteigert: **1 eidener, 96 buchene, 76 ahornene, 102 tannene Klotze, 15 buchene Leiterstangen, 174 1/2 Kaster buchene, 10 1/2 Kfir. gemischtes Scheitholz, 81 Kfir. buchene, 8 Kfir. gemischtes Prügelholz, 9 1/2 Kfir. buchene, 12 1/2 Kfir. tannene Klotzholz, 3830 buchene Wellen und 3 Loose Schlagraum.** Das Holz liegt an der **Dittenhöfen — Altherrliger** **Straße** oder in **unmittelbarer Nähe** derselben. **Dittenhöfen, den 14. September 1870.** Großh. bad. **Bezirksforst.** **Siegler.**

N.622. Die **Kanzleigeiliffenstelle** bei dem **Großh. Amtsgericht — Gerichtsnotar** in **Gengenbach** ist erledigt, was zur **Vererbung** mit dem **Demers** bekannt gemacht wird, daß das **Einkommen** einschließlich für **zwei** **Jahre** beim **Großh. Bezirksamte** hier **550 fl.** beträgt.